

Weichsel-Post

Retrospektivpreis: Bei Selbstabholung in der Expedition 2,40 Zlp. monatlich, bei den Agenturen am Orte 2,45 Zlp., mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition 2,64 Zlp. monatlich, bei direkter Bestellung bei der Post und den Briefträgern 2,74 Zlp., vierteljährlich 8,22 Zlp., für die Hr. St. Danzig 2,75 Zlp. Gold, unter Kreuzband in Polen 3,88 Zlp., nach der Hr. St. Danzig 3,95 Zlp. Gold, nach Frankreich 15.— Frank, nach England 5 Schilling, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas 80 Cent. Bei höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Betriebsstörung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise für Polen a) im Anzeigenteil die 8 gepalt. Millimeterzeile 10 Groschen, keine Anzeigen jedes Wort 10 Groschen, das erste Wort in Fettschrift 20 Groschen; b) im Reklameteil die 3 gepalt. Millimeterzeile vor dem Text 75 Gr., im Text 40 Gr., am liebsten an Text 30 Gr., für die Frei-Stadt Danzig die 4 gepalt. Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, die 8 gepalt. Millimeterzeile im Reklameteil vor dem Text 75 Groschen, im Text 40 Groschen, anchl. an Text 30 Groschen. Für Deutschland 50% Aufschlag für das übrige Ausland 100% Aufschlag zahlbar in polnischen Floth oder deren Valutawert. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Gerichts- u. Erfüllungsort Grudziadz.

Banknoten: Komunalny Bank Pow. w Grudziadzu — Centralna Kasa Rzemieslnicza na Pomorzu w Toruniu, oddzial w Grudziadzu, und Danziger Privat-Aktienbank, Grudziadz und Danzig.

Postpartalle: P. K. O. Nr. 205169 in Poznan.

Grudziadz (Graudenzer), Mittwoch, den 16. November 1927.

Die Entwicklung des Danziger Hafens

Warszawa, 14. November. Der „Kurjer Polski“ stellt bei einer Besprechung der Lage des Danziger Hafens fest, daß Danzig von den vier Ostseehäfen Leningrad, Danzig, Riga und Königsberg hinsichtlich des Warenverkehrs mit 2.270.000 Tonnen im Jahre 1926 an dritter Stelle stehe. Danzig habe sich soweit entwickelt, daß der Warenverkehr dieser drei Ostseehäfen um über 1 Million Tonnen geringer sei, als der Warenverkehr Danzigs selbst. (6.299.000 Tonnen.) Im Vergleich mit 1913 sei der Warenverkehr Danzigs um 300 Prozent gestiegen. Die Angaben von 1927 würden eine weitere ungeheure Steigerung des Warenverkehrs des Danziger Hafens aufweisen, während andere Häfen nach dem Kriege stillge-

legt seien, oder, wenn sie wie Königsberg eine gewisse Steigerung erfahren haben, diese ausschließlich dem polnischen Kohlen- und Holzexport zu verdanken hätten. Auf die Rolle Gdynias eingegangen, betont der „Kurjer Polski“, daß in Gdynia lediglich deswegen ein Hafen gebaut werde, um Danzig zu entlasten, dessen Hafen keine so große Umschlagfähigkeit besitze, wie sie bei der Warenverkehr von Polen und nach Polen erfordern werde. Von einer Konkurrenz zwischen Gdynia und Danzig sei nicht die Rede, denn Danzig werde stets der natürliche Hafen des gesamten großen Hinterlandes sein, das von allem aus Polen, der Tschechoslowakei, der Ukraine und Weißrussland besteht.

Polnisch-ungarische Verhandlungen

Warszawa, 14. Nov. Hier haben Verhandlungen zwischen den Regierungen Polens und Ungarns über den Abschluß eines Vertrages, der die doppelte Besteuerung der Angehörigen beider Staaten verhindern soll, begonnen. Von

seiten Ungarns führt die Verhandlungen der ungarische Gesandte in Warszawa, Minister Belitska, von polnischer Seite der Direktor des politischen Departements des Außenministeriums Dr. Jachowski.

Das Landesverratsverfahren gegen die „Menschheit“

Leipzig, 14. Nov. Die Meldung eines Berliner Blattes, daß gegen Professor Dr. Köster vom Untersuchungsrichter Dr. Gralle in Berlin auf Antrag des Oberreichsanwalts ein Haftbefehl ausgestellt worden sei, ist unrichtig. Der Oberreichsanwalt hat lediglich einen Antrag auf Eröffnung des

Voruntersuchung wegen Landesverrats, und zwar wegen des Artikels in der in Wiesbaden erscheinenden Zeitschrift „Die Menschheit“ gestellt. Ein gleicher Antrag des Oberreichsanwalts liegt gegen den Journalisten Mertens, der sich ebenfalls in Genf befindet, vor.

Bratiansus Schutzgesetz

Bukarest, 14. Nov. Wie „Abeverul“ mitteilt, unterzieht die Justizkommission der Kammer den Text des von der Regierung eingebrachten Gesetzes zum Schutze des Staates weitgehenden Änderungen. In der Hauptsache sollen diese Änderungen dahin gehen, daß nicht jede Verfassungsvorschrift unangreifbar sei, wie es im Text der Vorlage hieß. Es soll also nicht jeder beratige Angriff strafbar sein, sondern nur Eingriffe oder versuchte Angriffe auf die in der Verfassung

vergeordnete monarchische Ordnung, Thronfolgeordnung und Regierungsform. Nach Ansicht der rumänischen Juristen bedeutet „Regierungsform“ in diesem Zusammenhang nicht etwa die Staatsform als solche, sondern die in Rumänien grundsätzlich geltende Form des konstitutionellen parlamentarischen Regimes. Die Presse, insbesondere „Abeverul“, findet die Änderungen ungenügend.

Die Gründungen der Jesuiten in der Türkei

Paris, 14. Nov. Vor dem Kriege besaßen die Jesuiten in der Türkei eine gewisse Anzahl Lehranstalten, Gymnasien und Fakultäten. Die türkische Regierung, welche die Wiedereröffnung dieser Anstalten nicht erlaubt, und dieselben jetzt für ihre Truppen, teils auch für ihren Gebrauch an Schulzwecken in Anspruch genommen hatte, war verpflichtet, dem Kaiserlichen Vertrag gemäß, den Preis dafür zu bezahlen. Nach langen und schwierigen Verhandlungen, die nicht weniger als elf Monate gedauert haben, hat nun die türkische Regierung den Jesuiten, zweihundertvierzig Millionen ausbezahlt.

Die Rede des Ghazi

Paris, 14. Nov. Man meldet aus Angora, daß die Rede des Präsidenten der Republik, welche 36 Stunden — und sechs Sitzungen — gedauert hat, im Druck liegt. Sie ist in Sprachen übersetzt worden: ins Deutsche, Französische, Englische und Italienische. Sie stellt ein respektables Band von ungefähr ein Tausend Seiten vor.

Die Schwestern Arnaud losgelassen?

Paris, 14. Nov. Wie der Korrespondent des „Matin“ in Rabat meldet, soll mit den Eingeborenen endlich ein Abkommen über die Freilassung der beiden Töchter des emeritierten Beamten Arnaud zustande gekommen sein. Diese Nachricht wurde vom General Freydenberg nach Rabat gebracht, der nach Venedig zurückkehren soll, um die beiden Mädchen dort nach Auszahlung des Lösegeldes in Empfang zu nehmen. Die Verhandlungen über die Freilassung der vier übrigen Gefangenen sind noch nicht wieder aufgenommen worden. Sie werden sich sehr schwierig gestalten, da die Franzosen die übertriebenen Forderungen der Eingeborenen nicht annehmen wollen.

Witum Tschechoslowakei-Österreich fällt

Wien, 14. Nov. Wie heute von amtlicher Seite mitgeteilt wird, wird das Paktikum zwischen Österreich und der Tschechoslowakei am 1. Januar aufgehoben werden. Die Tschechoslowakei wird auch in der nächsten Zeit den Paktumzwang für Deutschland zur Aufhebung bringen.

Ausländischer Brief

Paris, den 13. November 1927.

Die Gemeinderatswahlen, die in jüngster Zeit in England stattgefunden haben, haben die Arbeiter-Partei begünstigt, und sind natürlich für die Liberalen und die Konservativen schlecht ausgefallen. Der Misserfolg der Konservativen kann sich durch die Wankungen, welche die Geschichte Englands in der öffentlichen Meinung oft festgestellt, genügend erklären; die Entwicklung oder der Fortschritt gewisser Ideen kann übrigens auch in der Unzufriedenheit, welche durch eine noch unsichere wirtschaftliche Lage hervorgerufen wird, eine Erklärung finden. Es entspricht ganz und gar der menschlichen Natur, daß das Volk seinen Groll und seine Erbitterung gegen die Partei ausdrückt, welche die Macht in den Händen hat, und deshalb als für jede schlechte Lage verant-

wortlich gemacht wird. Alle Regierungen, welcher Mächten sie auch sein mögen, sind diesen Rückschlägen unterworfen.

Die von der Liberalen Partei bezeichneten Verluste haben einen tieferen Sinn und eine größere Bedeutung. Diese Partei hat gloriose Annalen, und hat sich durch manchen großen Namen illustriert. Sie hatte die Macht in der Hand, bevor der Weltkrieg entflammte, und es oblag ihr, das Schicksal Englands zu führen. Warum aber wird sie mit jedem Tage schwächer, und warum bleibt sie nur noch die letzte Partei Englands, wenn man nur Ziffern aufführt? Man hat von Meinungsverschiedenheiten gesprochen, welche die Partei geschwächt und ihre Einheit zertrümmert haben. Es liegt eine gewisse Wahrheit in diesem Wortwurfe, und Lloyd George mag daran den großen ihm zuzuschreibenden Anteil nehmen. Sein persönlicher ungestümer Ehrgeiz, sein heftiger Wille, die Regierung wiederum an sich zu reißen, sobald dieselbe ihm verloren gegangen, haben der Sache der Liberalen Partei gro-

PERLOFF-TEE
Kraeflig, aromatisch, gehaltvoll
STAMMHAUS IN MOSKAU SEIT 1787.

ßen Schaden beigestiftet, und es sind ihr dadurch kostbare Mitarbeiter verloren gegangen. Es scheint aber dies nicht der Hauptgrund des Berrujes zu sein, in welchem heute eine früher sehr blühende Partei steht. Ein anderer stärkerer Grund liegt in der einfachen Tatsache vor, daß die Liberale Partei nur noch eine Mittelpartei zwischen zwei extremen Parteien ist.

England ist die Heimat des parlamentarischen Regimes; dort hat dieser das Licht der Welt erblickt, dort hat er seine Regeln und seine Methoden geschaffen, und von dort aus hat er sich nach und nach auf die andern Länder ausgebreitet. Das parlamentarische Regime stützt sich aber auf die Entschlüsse der Mehrheit. Seine Rolle entspricht der wahren Gerechtigkeit, wenn sich zwei Parteien gegenüber stehen die sich allein über einen Punkt streiten. Anders liegt aber die Sache, wenn eine dritte Partei in die Arena steigt, und dieser Fall hat sich gerade in England zugezogen. Die Erscheinung der Arbeiterpartei hat die Zahl der Konfurrenten auf drei erhöht. Was über sind nun die soliden Mehrheiten, welche einer Regierung eine sichere Basis verliehen; diese Mehrheiten stehen in der meisten Fällen, und wenn die Konservativen bei den letzten Wahlen eine Mehrheit erzielen konnten, so ist dies ein außerordentliches Ereignis, dessen Früchte übrigens schon kompromittiert zu sein scheinen. Weist teilen sich die drei Parteien die Freunde und die Stimmen, und keine bringt eine absolute Mehrheit zusammen.

Es ist dies eine Ursache zur Schwächung, denn man kann nur mit einer Koalition regieren, in welcher die Parteien ihre Doktrinen oder wenigstens die Hauptpunkte derselben und ihre Klarheit aufgeben. Diese Mehrheit ist aber besonders derjenigen Partei ungenügend, welche sich in der Mitte, zwischen beiden andern, befindet. Ein lateinisches Sprichwort behauptet, die Wahrheit sei in der Mitte zwischen sich gegenüberstehenden Meinungen zu finden. Es mag dies wohl wahr sein, wenn man räsoniert, es ist aber falsch in der Politik. Das allgemeine Wahlstimmrecht und die Menschen in ihrer Mehrzahl ziehen die Ideen vor, die von keinen Schranken umgeben sind, und die sich durch ihre Einfachheit aufbringen. Deshalb muß man in England feststellen, wie sich der Kampf immer mehr und mehr nur noch auf die Konfervativen einerseits, und die Arbeiterpartei andererseits, ausdehnt. Ihre beiden Thesen stehen sich entschlossen gegenüber, und deshalb ziehen sie an oder stoßen sie zurück.

Wenn man sich zwischen zweien befindet kann man weder dem einen noch dem anderen Beistand geben; die Schwäche der Liberalen Partei schmälert sich also mit jedem Tage; dies ist eine nicht zu verkennende Tatsache.

Wie es in England immer so weiter gehen, und wie es in den übrigen Ländern ähnlich werden? Ich vermag es nicht zu behaupten, und stelle mit hundert andern ein offenes Resümee auf. Bei uns selbst sehen wir nicht die Notwendigkeit, welche sich den Parteien aufdrängt, eine Einigung zu schaffen oder ein Bündnis zu treffen, sowie die Anstrengungen vieler, einen Block dem andern gegenüber zu stellen? Es muß jedoch auch dem nüchternen Charakter der Franzosen Rechnung getragen werden, die sich mit einer größeren Meinungsverschiedenheit vertragen und gerne komplexere politische Elemente annehmen.

Georges Raynaud, Senator,
Vize-Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten.

Politische Nachrichten

Lord Grey über den Völkerverbund.
Lord Grey hielt auf einer Versammlung der Völkerverbündeten in Plymouth eine große Rede, in der er sich im wesentlichen zu der von Lord Cecil und Lloyd George vertretenen Völkerverbündetenpolitik bekannte. Grey wandte sich zunächst dagegen, daß man versuche, den Völkerverbund zu einer Parteiangelegenheit zu machen. Gerade die aufrichtigsten Freunde des Völkerverbundes hätten das größte Interesse daran, dies zu vermeiden. Mit Genugtuung könne er feststellen, daß diese seit einigen Wochen drohende Gefahr jetzt überwunden sei. Meinungs-

der Friedfertigkeit würden selbstverständlich immer vorhanden sein. Grey wandte sich hierauf der gegenwärtigen Lage des Völkervertrages zu. Es sei kein Grund vorhanden, an dem Fortschritt des Völkervertrages zu zweifeln. Wenn die Ergebnisse einer Völkervertragsversammlung weniger befriedigend erschienen, als die der vorhergehenden, so sei dies noch kein Beweis, daß der Völkervertragsgedanke sich überlebt habe.

Der 11. November National-Fest in Portugal.

Bis jetzt war in Portugal der 11. November nur von der französischen Kolonie und von der Vereinigung der alten Frontkämpfer gefeiert. Er wird von nun an ein portugiesisches National-Fest sein.

Neue Beratung der Freigabe-Bill.

Der Sprecher des Repräsentantenhauses, Longworth, und der Vorsitzende des Budgetausschusses, Green, kündigten an, daß die Green-Bill über die Freigabe des deutschen Eigentums, die in der vorigen Tagung im Senat nicht mehr zur Beratung kam, im Dezember erneut im Repräsentantenhaus in unveränderter Form eingebracht und noch vor Weihnachten verabschiedet werde. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß diese Ankündigung keine verlässlichen Hoffnungen rechtfertigt. Die Lage vor einem Jahre war in der Freigabe-Frage nicht viel anders als heute; aber heute nicht minder wie damals werden sich die hauptsächlichsten Hindernisse im Senat ergeben. Daß die Bill in der nächsten Tagung zur Verabschiedung kommt, ist noch keineswegs eine Gewißheit.

Strafexpedition in der Südsee.

Aus Sydney wird berichtet, daß die von der australischen Regierung wegen der Ermordung mehrerer ihrer Beamten, Polizeisoldaten und der Besatzung eines australischen Dampfers durch Eingeborene der Salomoninseln dorthin entsandte Strafexpedition in Malaita, wo die Unruhen stattfanden, jetzt gegen die Dörfer der Eingeborenen vorgehe. Die Eingeborenen haben sich auf ihre unzugänglichen Felsvorsätze im Gebirgsurwald zurückgezogen. Am 22. Oktober wurden in Tulagi zwei Eingeborene gehängt, weil sie an der Ermordung mehrerer Polizeisoldaten beteiligt waren; acht weitere Eingeborene sind zum Tode verurteilt, aber noch nicht hingerichtet worden. Ueber die Inseln, auf denen die Unruhen stattfanden, ist der Belagerungszustand verhängt worden, und kein Eingeborener darf abends nach 8 Uhr seine Hütte verlassen. Mehrere Marineabteilungen sind an verschiedenen Punkten der Inseln Malaita, Tulagi und am Guadal-Kanal gelandet worden.

Unpolitische Nachrichten

Auto-Unfall.

Bei starkem Nebel fuhr das Personencar eines niedrigen Kaufmanns auf der Rückfahrt nach Liegnitz gegen einen Baum. Dieser brach um. Das Auto geriet in Brand. Der mitfahrende Reisevertreter besaß die Geistesgegenwart, seinen bewußtlosen Chef herauszuziehen und sodann den Lauf aufzuschlagen, so daß eine Explosion verhindert wurde. Das Auto ist vollkommen verbrannt. Der Kaufmann, wie auch sein Reisevertreter haben anscheinend schwere Verletzungen nicht erlitten.

Notlandung eines Postflugzeuges.

Das zwischen Prag und Warschau verkehrende Postflugzeug verlor im Schneestreiben die Orientierung und mußte bei Niederzylbrunn auf freiem Felde notlanden. Dabei überschlug es sich und wurde schwer beschädigt. Der Pilot erlitt Verletzungen im Gesicht.

Eine Eisenbahnüberbrände verhaftet.

In Essen wurde eine Bande, die Güterzüge schon seit Wochen beraubte, festgenommen. Von den Dieben wurden Güterwagen in großen Mengen aus den Zügen abgeworfen, die von Komplizen abgeholt und weggeschleppt wurden.

Schwassergefahr vorbei.

Der Neckar erreichte Freitag Mitternacht den höchsten Stand mit 5,25 Meter und fällt seitdem langsam. Sonnabend morgen um 9 Uhr hatte er noch 5,05 Meter. In vielen Or-

Der Werdegang eines Hahnbars.

Ein Preßburger Journalist entwirft von dem in Paris verhafteten falschen Blumenstein in der „Neuen Freien Presse“ ein interessantes Bild. Blumenstein begann, wie viele andere junge Leute damit, daß er die Schule schwänzte. Sein Vater versuchte es mit ihm in Wien, Budapest und später in Berlin, wo der Junge die Handelsschule mit dem Ergebnis besuchte, daß er eines Tages in Renzhäusel erschien und seinem Vater erklärte: „Ich habe genug, ich studiere nicht weiter.“ Der junge Blumenstein diente dann freiwillig beim Militär, hierauf arbeitete er im Geschäft seines Vaters. Er wollte aber mehr, er liebte gewagte Spiele, zeigte sich schon damals als Casarateur, als Spekulant und schlug alle Konkurrenten. Er verlegte sich dann auf fremde Brände, verbiente Millionen und spielte an den Börsen in Wien und Budapest. Dann kam plötzlich ein Rückschlag, er verlor alles und riß seine Umgebung mit in die Tiefe, den Vater, der sein Vermögen dem Sohne opferte, die Verwandten die ihm helfen wollten. Im Kriege errichtete er an der italienischen Front eine Eisfabrik. Dann kehrte er nach Hause zurück und begann von vorn. Einige Jahre später verlegte er den Sitz seiner Transaktionen nach Berlin und begann mit Renten und Papieren aller Art zu spekulieren.

Unwetter über Bordeaux.

In der Gegend von Bordeaux tobte ein heftiger Wirbelsturm, der bedeutenden Sachschaden anrichtete. Die Elektrizitätsversorgung war zum Teil 18 Stunden unterbrochen. 20 Fischerboote wurden beschädigt, 7 ganz zerstört.

Miß Grayson in Berlin.

Miß Grayson, deren Veruche, einen Flug über den Atlantik von New-York nach Kopenhagen zu unternehmen, gescheitert sind, kam Sonnabend vormittag zu Schiff in Cherbourg an und ist am Nachmittag in Paris eingetroffen. Sie begab sich sofort zum Nordbahnhof, um nach Berlin weiter zu fahren, wo sie eine Unterredung mit einem der wichtigsten Kommandanten ihres Fluges haben wird.

Aus Stadt und Land

Grudziadz (Graudenz), 15. November 1927.

Apotheken-Nachdienst.

Vom 12.—18. November Apteka pod Koroną (Kronen-Apothete) und Apteka pod Gwiazdą (Stern-Apothete).

Das städtische Museum, Rybowa (Lindenstr.) 28, ist Mittwochs und Sonnabends von 12—2, sowie an Sonn- und Feiertagen von 11—2 Uhr geöffnet.

Die Beratungsstelle für Lungentranke, ul. Budkiewicza (Amtsstraße) Nr. 27, ist jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 2—3 Uhr nachmittags geöffnet.

Bestrahlungen mit der Quarzlampe finden Dienstags von 3—5 Uhr nachmittags, sowie Donnerstags und Sonnabends von 1—2 Uhr nachmittags statt.

Die Beratungsstelle für Augentranke, Budkiewicza 27, ist jeden Mittwoch von 1—2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Beratung ist unentgeltlich.

Theater Miejski (Stadttheater). Heute, Dienstag: Keine Vorstellung. — Mittwoch: „Die Verteidigung von Czestochowa“ (Volksvorstellung zu herabgesetzten Preisen). — Donnerstag: „Wienfeier“. — Freitag: „Kosciuszko bei Racławice“. — Sonnabend: „Ein Tag ohne Lüge“. — Sonntag nachm.: „Der Krummer des Herrn Hammelein“.

— Kino Orzel. 1) „Die Todesfanfare“, erotisches Sensationsdrama, mit Renée Adoree. 2) „Die Tragödie einer Ehe“, erschütterndes Drama aus dem Leben, mit Alfred Abel, Fiabella Elson, Paul Richter und Frieda Richard. Zusammen 20 Akte.

— Kino Nowosci — Varietes. „Die geheimnisvolle Mäste“ mit Antonio Morde (dem Besieger Eddie Polos) und der schönen Pearl White. Ferner reichhaltiges Beiprogramm.

*

— Krieger-Veranstaltung. In der Reihe der Krieger-Veranstaltungen wird am Montag, den 21. d. M., im Gemeindehause ein hochinteressanter Lichtbildervortrag von dem Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der Deutschen Theaterausstellung in Magdeburg, Paul Alfred Werbach, gehalten werden. Der Vortragende hat als Schüler Albert Kösters-Leipzig und nach etlichen Jahren praktischer Bühnentätigkeit, die ihn in der Spielzeit 1907/8 auch nach Graudenz führte, eine reiche schriftstellerische Tätigkeit dem Werden und Wesen des Theaters gewidmet. Auf Grund des von ihm erschlossenen und zusammengetragenen Materials spricht er über das Thema: „Aus der Kunstgeschichte der Theaterdecoration“. Er bietet einen Querschnitt durch den Entwicklungsgang des deutschen Theaters seit den Tagen der mittelalterlichen Passionsspiele bis zu unserer unmittelbaren Gegenwart, unter einem ganz bestimmten Gesichtspunkt: das dekorative Element und Moment der Bühne wird betrachtet und es wird dabei versucht, diesen einen Bestandteil aus allgemeinen Zeitströmungen heraus zu erklären. Der Verkauf der Eintrittskarten findet nur in der veranschaffenden Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3, statt.

— Neue Ordensritter in Pommerellen. Am nationalen Feiertage haben in Pommerellen folgende Persönlichkeiten Ordensdecoration erhalten: Das Kreuzritzen des Ordens „Ordzenia Polski“ (Orden des wiedererstandenen Polen) der Pommereller Wojwode Kasimir Modzianowski, Dr. Frenzl, Bizepräsident des Appellationsgerichtes in Thorn, Bischof Skoniewski, Pfarrer Franz Borel-Bontschschin, (Kr. Karthaus), Ingenieur Artur Born, Direktor der Thoner Wasserbau-Inspektion, Pfarrer August Haffe aus Papau bei Thorn, Mieczyslaw Terzylkiewicz, Bürgermeister der Stadt Straszburg, Wladyslaw Kruczynski, Bürgermeister von Neustadt, Stefan Laski, Ministerialrat im Generalkommissariat der Republik Polen in Danzig, Jozef Poznancki, Leiter des Handelsmarine-Amtes in Gdingen.

— Ein polnischer Verein der Freunde der Wissenschaften und schönen Künste wird auf Initiative von Persönlichkeiten

aus Kunst- und Literaturkreisen demnach in Graudenz gegründet werden. Zweck des Vereins soll sein: Fürsorge über Altertümer von Kunstwert, Veranstaltung einer ständigen Ausstellung von Werken der plastischen und angewandten Kunst, sowie von Vorträgen für die verschiedenen sozialen und bürgerlichen Kreise.

— 2. Pommerellische Geflügel-, Tauben- und Kanarienvogel-Ausstellung. Vom 3.—6. Dezember veranstaltet bekanntlich die Pommerellische Landwirtschaftskammer in Grudziadz eine Ausstellung von Geflügel, Tauben und Kanarienvögeln. Es ist bereits eine bedeutende Menge Ausstellungsmaterial angemeldet worden. Auch eine Anzahl Züchter hat ihre Teilnahme zugesagt, so daß die Zahl der Exponate diejenige der vorigen Ausstellung wahrscheinlich übertreffen wird. Außer den zur Schau gestellten Tieren wird auch eine Reihe praktischer, für den Geflügelzüchter notwendiger Einrichtungen zu besichtigen sein. Kolonisierte Tafeln und Präparate werden die Besucher mit den Krankheiten des Geflügels und den Mitteln zu ihrer Vorbeugung und Heilung vertraut machen. Auf dem während der Ausstellung stattfindenden Geflügelmarkt soll Gelegenheit gegeben werden, wertvolles Zuchtmaterial zu erwerben. Preise in Gestalt von Geld und nützlichen Gegenständen sind für gute Leistungen ausgesetzt. Auswärtige Ausstellungsbesucher erhalten eine Ermäßigung des Eisenbahnfahrtpreises von 2/3. Jeder, der gutes Material besitzt, kann noch jetzt seine Teilnahme an der Ausstellung bei der Landwirtschaftskammer in Thorn anmelden.

— Erfolgreiche alte Grudziadzer Firma. Die Firma Carl G. Mueller, Maschinenfabrik in Grudziadz, die seit 84 Jahren bestand und deren letzter Besitzer vor einigen Wochen verstarb, hat, wie im Anzeigenteil der heutigen Nummer bekanntgegeben wird, zu bestehen aufgehört. Bekanntlich hat die Firma M. Schulz, Biegelei und Schneidmühle, das Terrain der Firma Mueller mit Bauforderungen angekauft.

— Der Kreisrat des Landkreises Grudziadz hielt gestern, Montag, eine Sitzung ab, in der die Wahl von drei Mitgliedern des Wojwodschaftsbezirks erfolgte. Es wurden folgende Herren gewählt: Jaleski aus Tuszewo (Poln. Volksp.), Skasiewicz aus Zawada (Poln. Volksp.) und Wg. Reber (Nat. Arbeiterp.).

— Der Oberinspektor der Grenzpolizei, Herr Oberst Stanislaw Postawski, weckte nach erfolgter Inspektion der pommerellischen Grenze auf der Durchreise in Grudziadz nach einer Inspektion des hiesigen Zollinspektorats reiste er in Richtung der ostpreussischen Grenze ab.

— Fälligkeit der Vermögenssteuer. Der Verein der selbst. Kaufleute erinnert seine Mitglieder daran, daß am heutigen Tage, dem 15. November, die Zahlung der ersten Rate der Vermögenssteuer fällig geworden ist. Zur Entrichtung dieser Steuer sind nur diejenigen verpflichtet, die im Monat Oktober vom Urzad Starbowy eine besondere Zahlungsaufforderung erhalten haben.

— In einer Versammlung der Militärarbeiter, in welcher Herr Nowak, der Sekretär der Christlichen Berufsvereinigung, referierte, wurde der Beschluß gefaßt, sich an die Militärbehörden in Thorn bzw. an das Kriegsministerium mit dem Ersuchen um eine Aufbesserung der Löhne zu wenden, ferner an die hiesigen Behörden wegen der Regulierung mancher Forderungen wie betreffs der Einrichtung einer Verbandstation in Tuszewo, die Heberämtern u. a., heranzutreten. Mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragte die Versammlung Herrn Nowak.

— Der Grudziadzer Filialverein der Schneidergesellen hielt im „Dwor Artusa“ eine Versammlung ab. Ein Referat über die Lohnfrage hielt Herr Nowak. In der Debatte wurde darüber geklagt, daß, obwohl ein gültiger Tarif besteht, die Arbeitgeber sich nicht daran halten und geringere Sätze zahlen, als der Lohn Tarif vorschreibt. Die Versammlung beschloß, sich in dieser Angelegenheit an den Arbeitsinspektor bzw. an das Gewerbeamt zu wenden. In diesem Monat nach, bzw. Anfang Dezember soll eine große Schneidergesellen-Versammlung zwecks Gründung einer die ganze Wojwodschaft Pommerellen umfassenden Organisation abgehalten werden.

Kosciuszko bei Racławice

Historisches Volksstück in 6 Akten von J. Anczyk.

Erstaufführung im Grudziadzer Stadttheater am 11. Nov. 27.

(Schluß.)

Aus der für das Theater einer Mittelstadt gewiß imposanten Zahl der Darsteller, von denen einige wenige noch dazu Doppelrollen übernehmen mußten, mögen dem einen Zuschauer dieser, dem anderen Jener besonders bemerkenswerter erschienen sein. Allgemeine Beachtung und wahrhaft populäre Sympathie erweckte p. W. Ksielewski mit seinem notgedrungenen kriegsfreiwilligen Lichocki. Der Kontakt mit dem Publikum war ideal; man mag über Krieg und kriegsnotwendigkeit und besonders über die Notwendigkeit und den Segen gerade dieses Krieges denken wie man will — vom Standpunkt volkskämlicher Romik aus sind solche Kämpfer doch ein dankbares Feld, und p. Ksielewski erntete mit seiner gemüthlichen, taktvollen, nirgends ins Clowndhafte übertriebenen Darstellung verbiente Lorbeeren!

Besonderer Hervorhebung wert scheint mir auch p. Józef wick in der Doppelrolle des Fleischer und des „Abraham“; besonders die erste Rolle zeigte auf aufrichtiger und scharfer Beobachtung beruhende Züge. Die entsprechende Gestalt des Schuhmachers, von einem anderen Darsteller gegeben, fiel dagegen weit farblos und matter aus. P. Bay-Nydzewski war ein vorzüglicher Anführer der „Senjennänner“, p. Palanski ein würdiger Starost, p. Mrowinska als Starostin entsprechend würdiger. P. Plouka Fischer, p. Bracti, p. Nymyska und andere schufen die gewöhnlichen hupathischen Militärs und p. Ksielewski, blond, sanft, treu und mädchenhaft, bekam Kriegstraumung. Andere verbiente Darsteller und Darstellerinnen zu nennen, verbietet leider der beschränkte Raum. Die Vorstellung wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Herrn Stadtpräsidenten Wlodet und durch den Vortrag der Nationalhymne.

! Chilesalpeter !
ist billiger geworden
und befindet sich in Verkauf
in allen landwirtschaftlichen Syndikaten, Rolniks,
landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften
sowie bei Düngemittel-Händlern. 10689

ten des Redartales stehen die Unterstrahlen unter Wasser. In Hirschhorn riß sich die Fährte los, konnte aber weiter unterhalb abgefangen und am Ufer verankert werden. Eine Unmenge von Grubenhühnern trieb hier vorüber.

Deutsche Varietereise nach Paris.

Einer Einladung des französischen Direktorenverbandes folgend, reisen vom 12. bis 16. Dezember die Direktoren der führenden deutschen Varietés, Kleinkunstbühnen und Tanzpaläste zum Studium der artistischen Betriebe nach Paris. Die Reise, die vom Präsidenten des Internationalen Varietés-Theaterdirektoren-Verbandes Direktor Macz (Stala) geführt wird, ist die Erweiterung des Besuches der Pariser Direktoren in Berlin im April dieses Jahres. Unter anderem wird in Paris über den Zusammenschluß der Varietés-Direktoren aller Länder beraten werden. Er hat den Zweck, die Fragen des Artistenausschusses, des Agentenwesens, der Kontraktbrüche und des Autorschutzes durch internationale Verträge gemeinsam zu regeln.

— Bank Polski — voraussichtlich 14 Prozent (i. V. 10) Dividende. In polnischen Börsenkreisen verlautet, dass die Dividende, die die Bank Polski Ende dieses Jahres zur Ausschüttung bringt, 14 Prozent erreichen werde. Dies würde gegenüber den Vorjahren eine namhafte Erhöhung bedeuten. Da im Jahre 1924 für die ersten acht Monate des Bestehens der polnischen Nationalbank 8 Prozent, für 1925 11 Prozent zur Ausschüttung gelangten. Die Erhöhung der diesjährigen Dividende wird damit begründet, dass die Gewinne der Bank Polski nicht mehr, wie bisher, durch Rücklagen für den Reservefonds und für Emissionssteuern eine Verminderung erfahren würden.

— Falsche 5-Zloty-Scheine. Das Finanzministerium teilt mit, dass die im Verkehr sich befindlichen falschen 5-Zloty-Scheine mit dem Datum vom 25. Oktober 1926 an folgenden Merkmalen leicht erkennbar sind: Die falschen Scheine sind aus anderem Papier als die echten hergestellt, das Papier ist auf der Rückseite mit rosafarbenen, dicht zerstreuten Strichen versehen. Die graphische Ausführung ist unsauber, die Färbung der Scheine ist auf beiden Seiten ungleich. Auf der rechten Seite sind die Zahlen der Notenummer dick wenig scharf, etwas verwischt und stehen in ungleichen Abständen voneinander. Die Farbe dieser Seite ist schmutzig und graugrün, die Ornamente im Rahmen sind verwischt, unten und oben fast unsichtbar. Auch der Mädchenkopf ist in der Ausführung unsauber, so ist die Schleiße im Haar fast unsichtbar. Auf der Rückseite ist die Gestalt des Bergarbeiters in bronzenen statt in grünen Farben gehalten. Die Aufschrift „Pięć złotych“ ist ebenfalls nicht gelungen.

— Polnischer Zigarettenexport nach England. Dank den Bemühungen des Handelsrats bei der polnischen Gesandtschaft in London, Bernard Hausner, sind zwischen dem polnischen Tabakmonopol und einer der grössten Londoner Tabakfabriken Verhandlungen betreffend den Export polnischer Monopolzigaretten nach England angebahnt worden. Da die Analyse der Zigaretten seitens der englischen Firma sehr günstig ausgefallen ist, sind alle Möglichkeiten für das Zustandekommen von Tabak-Abschlüssen mit englischen Tabakfabriken gegeben.

Tczew (Dirschau).

* Ein Beamter der hiesigen Kriminalpolizei hat in der Wohnung eines Mannes ein ganzes Lager von Kirchhofkreuzen entdeckt, die von Diebstählen herrühren.

Chojnice (Konitz)

* Wie die „Agencja Wschodnia“ berichtet, wurde am 10. d. Mts. aus dem Transitzug auf der Station Rittel auf den Beamten Pokrzywiecki ein Revolvererschuss abgegeben. Die Kugel ging zum Glück nur durch die Kleidung. In Konitz wurde dann eine Revision vorgenommen.

Gdynia (Gdingen)

* Nach den bisherigen Ermittlungen scheint der Bankbeamte Franz Otszychański, der, wie bereits gemeldet, vor einigen Tagen in seiner Wohnung tot aufgefunden wurde, von einem Unbekannten ermordet zu sein. Jedenfalls liegt, nach Feststellung der Untersuchungsbehörden, kein Selbstmord vor. Der Ermordete stammte aus Kleinpolen.

Tuchola (Tuchel).

* Bei dem Besitzer Paraczyński in Abb. Poln. Cokzin, Kr. Tuchel, brach auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise abends zwischen 7 und 8 Uhr in der Scheune Feuer aus, welches in kurzer Zeit die Scheune mit den ganzen Erntevorräten und einen Schuppen in Asche legte. Mitvernichtet wurden ausserdem landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. P. ist nur niedrig versichert und erleidet beträchtlichen Schaden. Es besteht begründeter Verdacht, dass das Feuer böswillig, aus Rache angelegt worden ist.

Bydgoszcz (Bromberg).

* Seit zwei Wochen werden, wie der „Dziennik Bydgoski“ berichtet, Gerüchte über grosse Verluste der Kreissparkasse kolportiert. Auf eine Anfrage erhielt das genannte Blatt von kompetenter Stelle folgende Information: Direktor der Kasse war Herr Biskupski, der auf Grund des Statuts nicht das Recht hatte, persönlich irgend welche Transaktionen durchzuführen, ohne die Genehmigung des Aufsichtsrats, eingeholt zu haben. Der Direktor hielt sich nicht an die Vorschriften des Statuts, sondern diskontierte auf eigene Hand Wechsel der Firma Krykus i Ska., Wollhandlung, in der Rinkauer Strasse, über eine Summe von 300 000 Zloty. Diese Summe zurückzuerstatten, sind weder Krykus noch seine Feilhaber imstande. In der Zwischenzeit soll, wie der „Dziennik Bydgoski“ weiter berichtet, aus unbekanntem Grund die Firma in „Tekstiljana“ umgeändert worden sein. Dessen ungeachtet liess Direktor Biskupski die Wechsel nicht zum vorgeschriebenen Termin zu Protest gehen und verursachte so der Kreissparkasse schweren Schaden. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben, die eine energische Untersuchung angeordnet hat.

* Wieder ein frecher Banditenüberfall ereignete sich in der Nähe von Bromberg. Auf der Chaussee zwischen Bromberg und Hopfengarten überfielen vier Banditen im Alter von 18—20 Jahren den Kutscher der Firma Rogoziński i Ska. Zwei der Banditen stürzten sich auf die Pferde und hielten diese an, die beiden anderen rissen den Kutscher Anton Pasternacki vom Bock und stachen ihn mit einem Messer in die rechte Schulter, ohne ihm jedoch schwer zu verletzen. Ein Auto, das sich der Ueberfallstelle näherte, vertrieb die Banditen, die 20 Zl erbeutet hatten.

* In Lochowitz hiesigen Kreises kam es zwischen dem Besitzer Konstantyn und dem Mieter Wolf zu einem Streit, in dessen Verlauf K. mit seinem Spazierstock auf W. einschlug. Dieser ergriff daraufhin einen Ast, mit dem er dem Besitzer so unglücklich über den Kopf schlug, dass K. nach 11 Stunden starb.

Poznań (Posen).

* Bei einer Jagd in Bendlewo, dem Grafen von Ledochowski gehörig, schoss ein Teilnehmer in eine Herde Hirsche, und traf den in der Schusslinie stehenden Förster Wolf in den Fuss. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus der Barnbeizenschwertern in Posen geschafft; sein Zustand ist ernst.

Międzychód (Birnbäum)

* Der Briefträger Lamcha aus Neu-Zattum ist seit Sonntag spurlos verschwunden. Er kam dienstlich vom Abendzuge vom Bahnhof Zattum nach 10 Uhr und soll, nachdem er noch in der Gastwirtschaft von Tobys war, mit einem Kahn nach Neu-Zattum gefahren sein. Man nimmt an, dass Lamcha, der verheiratet ist und drei kleine Kinder hat, in die Warthe gestürzt und ertrunken ist.

Sport

Das am Sonntag, den 13. d. Mts. auf dem städtischen Sportplatz ausgetragene Wettspiel zwischen „T. K. S.“ Torun und „PePeGe“ endigte mit einem schwachen Sieg der Liga-

mannschaft. T. K. S. trat mit 2 Reservisten an und zeigte ein sehr gutes Spiel. Aber auch PePeGe legte alles daran, um ehrenvoll aus diesem Kampfe herauszukommen. T. K. S., der mit Wind spielt, kann bis zur Halbzeit 2 Tore erzielen. Nach der Halbzeit wird es anders, PePeGe spielt mit Wind und bombardiert öfters des Gegners Tor. Und endlich gelingt es Jozefowicz ein schönes Tor zu schießen. Doch Zeit zum Aufholen ist nicht mehr, und Herr Wacyszki, der auf schiedsrichterliche Pfeife das Spiel mit 2 : 1 für T. K. S. ab „PePeGe“ könnte aber bestimmt dies Spiel gewonnen haben, wenn es ein besseres Zusammenpiel aufwies. Können T. K. S. hat in der PePeGe-Mannschaft einen ebenbürtigen Mitkämpfer für die Zukunft erkannt. Hoffen wir, daß nächstes Jahr auch Grudziadz die Ehre haben wird, einen Meisterspieler von Rommerellen zu besitzen. Noch dieses Jahr beabsichtigt PePeGe ein Spiel mit „Warta“-Polen auszufechten.

Handelsteil.

Grudziadz, 14. November 1927.

Saluten — Warszawa.

Dollar amtlich — Nichtamtlich 8,88 1/2.
Tendenz: behauptet.

Saluten — Danzig.

Für 100 Zloty loco Danzig 57,57—57,70, Ueberweisung Warszawa 57,55—57,65, für 100 Gulden privat 172,90—173,50.

Devisen — Warszawa.

London 43,445, Paris 35,02, Prag 26,412, Schweiz 171,92, Italien 100, Holland — Newyork —

Polener Getreidebörse vom 12. November 1927.

Amliche Notierungen für 100 Kilogr. in Zloty.
Weizen 46,5—47,25, Roggen 38,25—39,25, Roggenmehl (65-proz.) 58,25, Roggenmehl (70-proz.) 56,75, Weizenmehl (65-proz.) 70,00—72,00, Braugerste 39,50—42,50, Markt ernte 31,00—33,00, Hafer 32,75—34,50, Weizenkleie 25,50—26,50, Roggenkleie 26,50—27,50, Klaben 39,00—45,00, Chlartoffeln —, Kartoffeloffeln (16-proz.) 37,00—39,00, Weizen 18 — 5,00, Bittererbsen 3,00—3,70

Verantwortlicher Redakteur: J. Polimann in Grudziadz.
Fernsprecher Nr. 50.

Bis zum 25. November cr.

sammeln die Briefträger

Bestellungen auf die

„Weichsel-Post“

und nehmen

die Bezugsgebühren entgegen.

Letzte Telegramme

Das Danziger Wahlergebnis

Danzig, 14. Nov. Das Resultat der Wahl zum Volkstage stellt sich wie folgt: 1) Rechtspartei 573 Stimmen (sein Sitz), 2) Arbeitergruppe 68 (—), 3) Arbeitsgemeinschaft 4227 (2), 4) Hausbesitzerpartei 1399 (1), 5) Wirtschaftsbund 583 (—), 6) Dtsch.-Danziger Volkspartei 8008 (5), 7) Deutsch-liberale Partei 6200 (4), 8) Dtsch. Mittelstands- und Arbeiterpartei 1005 (—), 9) Deutschnat. Volkspartei 35816 (25), 10) Deutschsoz. Partei 2116 (1), 11) Fischer 1878 (1), 12) Kommunisten 11695 (8), 13) Mieter- und Gläubigerpartei 3767 (3), 14) Nationalliberale Bürgerpartei 8329 (5), 15) Nationalsozialistische Partei 1483 (1), 16) Polnische Partei 5665 (3), 17) Sozialdem. Partei 61677 (42), 18) Wirtschaftsliste

2236 (1), 19) Zentrumspartei 26090 (18), 20) Freie Vereinigung der Beamten, Angestellten und Arbeiter 4782 (3), 21) Dtsch. Partei für Fortschritt und Wirtschaft 11009 (8), 22) Christlichsoziale Ausgleichspartei 278 (—).

Das Wahlergebnis zeigt einen klaren Sieg und eine Stärkung der Mitte. Am meisten zugenommen haben am meisten die Sozialdemokraten (12), während die Kommunisten 3 Sitze einbüßten. Das Zentrum hat 3 Sitze mehr erhalten, die Deutschnationalen haben 8, die Deutschsozialen 6 Sitze verloren. Die polnische Partei verfügte im verflochtenen Landtag über 5 Mandate, von denen sie diesmal 2 verloren hat.

Deutscher Besuch in Wien

Wien, 14. Nov. Heute vormittag trafen hier die Herren Reichsminister Marx und Außenminister Stresemann ein. Sie wurden auf dem Bahnhof von Kanzler Seipel und dem Vertreter des Präsidenten der Republik begrüßt. Um 11 Uhr machten die Gäste dem Kanzler Seipel einen Besuch. Um 1 Uhr empfing der Präsident der Republik, Hainisch, die deut-

schen Besucher und gab ihnen zu Ehren ein Frühstück. Um 4.30 Uhr erwiderte Kanzler Seipel die Visite der deutschen Staatsmänner, bei der eine politische Unterhaltung gepflogen wurde. Um 5 Uhr gab der deutsche Gesandte einen Tee, um 7.30 Uhr Kanzler Seipel ein Diner.

3000 Fahnen vor dem französischen Premier

Paris, 14. Nov. Nach Schluß der Tagung der Vereine der ehemaligen Kriegsteilnehmer und Invaliden fand auf den Straßen eine imposante Manifestation statt. 20 000 führende Kombattanten defilierten mit 3000 Standarten vor dem

Ministerpräsidenten Poincaré im Park von Versailles vorüber, der in seiner Rede erklärt hatte, daß die Regierung alles tun werde, damit die Wünsche der Versammlungsteilnehmer eine „unsterbliche Realität“ werden sollten.

Furchtbare Explosionskatastrophe

Pittsburg (Pennsylvania), 14. Nov. Im Nordteil der Stadt ereignete sich eine folgenschwere Explosion eines großen Gastanks der Equitable Gasgesellschaft. Zahlreiche Personen sind getötet worden. Die Explosion war so gewaltig, daß die Erschütterung in der gesamten Umgebung verspürt wurde. Metallteile des riesigen Tanks wurden viele Straßen weit geschleudert. Zahlreiche Gebäude erlitten Beschädigungen, sogar in dem entfernt gelegenen Geschäftsviertel gerieten

die Häuser ins Schwanken, so daß man zunächst an ein Erdbeben glaubte.

Die Ärzte der Pittsburger Krankenhäuser schätzen die Zahl der infolge der Explosion als verletzt gemeldeten Personen auf 500—600. Die Explosion ereignete sich mitten in einem Bezirk, der von Arbeiterwohnhäusern, Fabriken und Speichern überfüllt ist. In vielen Fällen haben einströmende Fabrikgebäude sämtliche Arbeiter unter sich begraben.

Mißglückter Start von „D 1220“

Porta (Azoren), 14. Nov. Heute früh startete „D 1220“ zum Weiterfluge über den Atlantik. Als um 2.30 Uhr sich das Flugzeug erhoben hatte, hörte bereits nach einigen Minuten aus unbekannter Ursache der Motor zu funktionieren auf, infolgedessen der Apparat ins Meer stürzte und unterzutauchen begann. Sofort eilte den Bedrohten ein Boot zu Hilfe,

und ein zweites versuchte das sinkende Flugzeug zu bergen. Es hat solche Beschädigungen erlitten, daß sich eine Reparatur als unmöglich erwies. Die Piloten lehnten irgendwelche Aufklärungen ab. Das andere Flugzeug „D. 1230“, das ebenfalls heute abzufliegen gedachte, ist bisher nicht gestartet.

Der Staatspräsident in Gieszyn (Teich)

Gieszyn, 14. Nov. Gestern abend 11 Uhr traf hier der Herr Staatspräsident ein. Er war u. a. von den Herren Landwirtschaftsminister Niezabytowski, Postminister Niedzinski, Eisenbahnminister Komolki, Bevollm. Minister Knoll, Wojwode von Schlesien Grazynski, den Grafen von England, Amerika, Spanien und Ungarn begleitet. Der Aufenthalt des Staatspräsidenten ist für die Abhaltung einiger Tage in den Wäldern der Teichener Kammer bestimmt.

dem Flugzeug während eines dreiviertelstündigen Fluges über Wien der Präsident der Republik, Herr Hainisch, teilnahm. In den Radioapparaten konnte man genau die Unterhaltung der Passagiere mit der Erde, wie auch das offizielle Gespräch des Leiters des Flughafens mit den Piloten wahrnehmen.

Der letzte Erfolg der polnischen Reiter in Amerika

Newyork, 14. Nov. Sonnabend war der letzte Tag des internationalen Concours hippique. Im Jagdrennen fanden zwei Laufe statt, bei denen Rittmeister Antoniewicz den 2. Preis erzielte. Im nächsten Lauf errangen Oberst Komolki und Rittmeister Antoniewicz ebenfalls 2 Preise. Bei der Klaffsitation nahm die polnische Mannschaft unbeangstet den ersten Platz ein; sie hat 20 Preise, darunter 9 erste Preise und 5 Polale erhalten.

Irrungen

Roman von G. W. Appleton,

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Thornhill zeigte auf Dr. Livingstone, der daraufhin von seinem Stuhl aufstand.

„Ich bin von diesem Herrn hier geholt worden,“ begann er und deutete seinerseits auf Thornhill. „Als ich ankam, war die Dame bereits tot; sie war nach meinem besten Wissen und Gewissen bereits vor etwa einer halben Stunde verstorben.“

„Erstochen?“

„Sawohl, sie ist ins Herz getroffen worden.“

„Konnte sie sich die Wunde selbst beigebracht haben?“

„Es wäre nicht unmöglich, aber dann hätte ich erwartet, die Waffe neben ihr zu finden, was jedoch nicht der Fall war. Erwarten Sie den Bezirksarzt hier?“

„Ja; jeden Augenblick mit einem Inspektor.“

„Das ist mir sehr recht. Ich möchte gern eine offizielle Bestätigung meines Befundes haben.“

Der Polizeiwachmeister machte eine steife Verbeugung und wandte sich dann wieder an Thornhill.

„Ihr Name und Ihre Adresse, mein Herr, bitte.“

„Ich heiße Frank Thornhill und wohne in dem Atelier nebenan. — Ich bin ebenfalls Künstler.“

Der Wachmeister notierte sich das und fragte weiter:

„Sie haben den Arzt geholt?“

„Sawohl; wie er Ihnen bereits selbst berichtet hat.“

„Ganz recht. Waren Sie zugegen, als Herr Doyle seine Frau hier auffand?“

„Nein. Ich hatte Herrn Dixon versprochen, zu einem Pfänderhändler rüberzukommen, und war sehr erschreckt, als

ich bei meinem Eintreten ins Haus laute Sirenen hörte und Herrn Doyle über die Leiche seiner Frau gebeugt sah.“

„Sie kannten sie also?“

„Allerdings, sehr gut.“

„Und waren überrascht, sie hier zu finden?“

„Im höchsten Grade überrascht; ich bin's noch.“

„Was sagte Herr Doyle, als Sie hereinkamen?“

„Er bat und flehte mich an, einen Arzt zu holen. Er glaubte, sie sei vielleicht noch am Leben.“

„Das sagte er und schien es auch wirklich zu wünschen?“

„Von ganzem Herzen. Gerechter Gott, warum sollte er's etwa nicht?“

In diesem Moment erkante wieder laut die Klingel zum Atelier, und der Bezirksarzt erschien und mit ihm ein ganzes Aufgebot von Schülern.

„Die Herren Ärzte nehmen wohl jetzt eine genaue Untersuchung der Leiche vor,“ sagte der Wachmeister und, zu seinen Leuten gewandt, fragte er: „Habt Ihr den Krankenwagen mitgebracht?“

„Sawohl; er steht draußen.“

Als Philipp Doyle diese Worte hörte, schaute er feige und richtete sein bleiches, schmerzgefülltes Gesicht auf und sagte zu Thornhill:

„Mein Gott, Frank, ist's ein fürchterlicher Traum? Was soll das alles bedeuten? Was kann es bedeuten? Will Dixon denn gar nicht kommen?“

Thornhill legte seine große braune Hand Philipp Doyle auf die Schulter und antwortete zärtlich und gerührt:

„Wir können's beide nicht wissen, was das zu bedeuten hat. Es ist zu fürchterlich, um es in Worten auszudrücken; aber bemühe Dich und fasse Dich, mein Lieber. Brich nicht ganz zusammen, um Gottes willen, halt Dich aufrecht.“

„Halt Dich aufrecht!“ wiederholte Philipp Doyle in fast schreiendem Tone und deutete wieder auf den entsetzten Körper seiner Frau. „Warum verlangst Du nicht gleich, daß ich singen und lustig sein soll!“ Dann ging seine Stimme in ein

schwaches, klägliches Achzen über. „Oh, Gatte, Gatte! Geliebte! Wer konnte so grausam sein!“ Und er fing wieder an, krampfhaft zu schluchzen.

Unterdessen hatten die beiden Ärzte ihr trauriges Werk begonnen. Der Wachtmeister stand dabei und beobachtete sie. „Nun,“ sagte er endlich, „hat sich irgend etwas Neues ergeben?“

„Nein,“ erwiderte der Bezirksarzt. „Ich kann Ihnen Herrn Dr. Livingstones Aussage nur in jeder Hinsicht bestätigen. Es ist nur eine Wunde vorhanden — eine sehr tiefe, die bis ins Herz geht. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Ich stimme auch darin mit ihm überein, daß es sich um Mord handelt. Wir sind auch beide der Ansicht, daß die Wunde eine ganz eigenartige ist, die mit irgendeinem gezieltem Instrument und auf eine bestimmte Art beigebracht sein muß. Die gerichtliche Untersuchung wird ohne Zweifel ans Licht bringen, was wir augenblicklich noch nicht erklären können.“

Philipp Doyle hob entsetzt den Kopf in die Höhe und wollte etwas sagen, als der Wachtmeister streng dazwischenfuhr:

„Unterbrechen Sie uns nicht, mein Herr!“ Dann wandte er sich wieder an die Ärzte und sagte: „Ich denke, wir können die Leiche wohl jetzt gleich nach dem Schauhaus bringen?“

„Gewiß,“ lautete die Antwort der Doktoren.

„Hierher, Leute.“

Vier handfeste Polizisten traten sofort vor. „Bringt die Wahre rein und schafft die Tote in die Leichenhalle.“

Da blieb Philipp Doyle einen Schrei der Wut und der Verzweiflung aus. Er sprang plötzlich auf, sein Gesicht war erdfahl und die Augen von Blut unterlaufen.

„Oh, nein; nicht dorthin, nicht dorthin!“ rief er dem hilflosen Hüter der Ordnung entgegen. „Ersparen Sie mir diesen letzten bitteren Schmerz, ich bitte Sie inständig. Ersparen Sie mir das!“

(Fortsetzung folgt.)

Kino Orzel (Adler) Zusammen 20 Akte

Sensation über Sensation! Sensation über Sensation!

Die Todesfanfaren
(Mit Blut besudelte Krone)

Großes erotisches Sensationsdrama. Ort der Handlung ist das heutige Sevilla und die Schlupfwinkel der spanischen Banditen in den Bergen. In der Hauptrolle die niedliche Renée Adorée.

Die Tragödie einer Ehe

Ein erschütterndes Drama nach einer authentischen, einzig dastehenden Begebenheit. Der Mann wird vor der Brautnacht arretiert! Die junge Frau verliebt sich in den Verteidiger ihres Mannes...! Aus dem Gefängnis entlassen, fordert der Mann sein Recht.

In den Hauptrollen: Alfred Abel, Isabella Elson, Paul Richter, Frieda Richard. 10770

Unsere Kassen u. Büros

bleiben am **Mittwoch, den 16. November 1927,**
Fuß- und Betttag

geschlossen

Danziger Privat-Actien-Bank
Oddzial w Grudziadz

Danziger Raiffeisenbank Sp. z. z. o. o.
Filja Grudziadz

Deutsche Volksbank Sp. z. z. o. o.
Filja Grudziadz. 10762

Försterei Rudnik
Zu dem am Donnerstag, den 17. d. Mts.,
Rasttagenden

Würstchen
ladet hiermit ergebenst ein 10763

Hoheisel.

Unsere werten Leser
bitten wir,

bei Einträgen usw., die sie auf Grund von Inseraten in der „Weichsel-Post“ machen, oder bei Offerten, die sie auf solche einreichen,

sich auf die „Weichsel-Post“ zu beziehen.

Auf diese Weise helfen die geehrten Abonnenten mit, den Wert des Inseratenteils der „Weichsel-Post“ zu erhöhen, ihr weitere Annoncen zuzuführen u. dadurch die Leistungsfähigkeit unserer Zeitung zu vergrößern, wodurch dies wiederum in die Lage gesetzt wird, den Lesern inhaltlich mehr bieten zu können.

Geschäftsstelle der „Weichsel-Post“

condes vous aller Durchreisenden

Restaurant
Telef. 785 Grudziadz Telef. 735
Plac 23 Stycznia (Getreidemarkt) 19

Mittagessen (3 Gänge) 1,20 zł
Warme Speisen sowie div. Getränke zu jeder Tageszeit.
Das Lokal liegt an der Strassenbahnhaltestelle (5 Minuten vom Bahnhof).
Geöffnet bis 1 Uhr nachts.
Aberdessen à la Karte von 80 gr. an.
Inhaber: J. Grzeszkowiak.

Rendez vous aller Durchreisenden

Zuckerrüben
kaufen und nehmen an im Verkauf für
prima Rübenkreunde

C. F. Müller & Sohn
Boguszewo, pow. Grudziadz

Evangelische Gemeinde Grudziadz.

Mittwoch, den 16. November
Fuß- und Betttag.
10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl, 5 Uhr: Bibelstunde.

Freitag, den 18. November,
4 Uhr: Frauenhilfe.
Die Kirche wird geheizt.

Ein Zügel u. ein eis. Dien
sind billig zu verkaufen.
Preis unter Nr. 3785 an die Weichsel-Post.

Arbeitsmarkt

Kellner-Lehrling
wird von sofort gesucht
Hotel Dworcowy
Grudziadz. 13787

Anwärterin
für halbe Tage gesucht
Brigmann
Dlugi

Möbl. Zimmer
an Dame von sofort zu vermieten
Benktiego 20,
3 Treppen links. 13784

Sicherieren in der „Weichsel-Post“ bringt Erfolg!

Die im Jahre 1843 gegründete Firma

Carl G. Mueller, Maschinenfabrik,
ist infolge Verkaufs des Grundstücks und Todes des Inhabers Herrn Fabrikbesizers Conrad Mueller

erloschen.

Grudziadz, im November 1927.

Carl G. Mueller.

R. Deutschendorf & Co. Danzig
Milchkannengasse Nr. 27 Telefon 283 36 und 283 37

Fabrik für
Säcke, Strohsäcke, wasserdichte Planen für Wagen und Waggons 10724

wasserdichte Pferddecke
wollene Schlaf- und Pferddecke.

Zamówienie.
(Postbestellungschein)

Niniejszem zamawiam wychodzącą w Grudziadzu 6 razy w tygodniu „Weichsel-Post“ na Grudzień 1927 za 2,74 zł. wraz z opłatami pocztowymi. „Weichsel-Post“ odbierać będę z poczty — proszę dostarczyć pod poniższym adresem: (Hiermit bestelle ich die in Grudziadz 6 mal wöchentlich erscheinende „Weichsel-Post“ pro Dezember 1927 für 2,74 zł. zugleich mit Postgebühren. Die „Weichsel-Post“ werde ich durch die Post beziehen; ich bitte das Blatt unter folgender Adresse zu liefern.)

Imię i nazwisko: _____
Vor- und Zuname: _____

Miejscowość: _____
Ort: _____

Ulica i nr.: _____
Straße und Hausnummer: _____

Kwit pocztowy.
Postquittung.

Zł. _____

tytułem przedpłaty na „Weichsel-Post“ za Grudzień 1927 r. odebrałem, co niniejszym potwierdzam. (Wonnemtsgebühr für die „Weichsel-Post“ pro Dezember 1927 habe ich erhalten, worüber ich hiermit quittiere.)

_____ , dnia _____ 1927.
den _____

Podpis: _____
Unterschrift: